

Predigt zu 2.Korinther 1, 3 – 7 am Sonntag Lätare, dem 27. März 2022. Lätare heißt „Freu dich!“ Die Passionszeit ist zur Hälfte vorüber, Ostern rückt näher: „Licht am Ende des Tunnels“

Unser Thema wird „Troost“ sein – und vor dem Troost stehen Leiden und Trübsal. Das erste, das uns dazu in diesen Wochen einfällt, sind Trübsal und Leiden in der Ukraine und Not und Sorge von Millionen fliehender Menschen. Dazu kommen auch bei uns oft genug persönliche Notlagen: Krankheiten, seelische Leiden, Misserfolge, Ängste, Todesfälle und Einsamkeit.

Das alles gibt es, solange es Menschen gibt, und das gab es auch, als der Apostel Paulus in der antiken Welt herumreiste. Er litt an Krankheiten – er spricht von „einem Pfahl im Fleisch“ und von Sehstörungen, er wurde verfolgt, verhaftet, auch körperlich angegriffen und er musste Anfeindungen durchstehen – besonders in seiner geliebten Gemeinde in Korinth. Und genau an diese Gemeinde schreibt er:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.

Ein bisschen rätselhaft klingt das, weil Paulus nicht nur den Trost, sondern auch die Trübsal positiv wertet. Gehen wir dem mal nach. Welche Erfahrungen machen wir mit dem Trösten? – Eine Klassenarbeit misslingt. Wer kann mich trösten? „Kopf hoch, es wird schon wieder“, sagt einer. „Nächstes Mal bereitest du dich besser vor“, der andere. Und der dritte grinst: „Eine Fünf ist immer noch besser als eine sechs.“ Ist das ein Trost – oder eher eine Vertröstung?

Eine Ehe zerbricht. Die Freundin sagt: „Ein Glück, dass ihr euch getrennt habt.“ Und eine andere meint: „Wird schon wieder. Du findest doch schnell jemand Neues, hübsch wie du bist!“ Mag ja gut gemeint sein, aber Trost ist das nicht.

Oder es passiert etwas Schlimmes, und jemand bemerkt: „Jeder muss sein Päckchen tragen, wer weiß, wofür es gut ist.“ – Ist das ein Trost?

Können Worte überhaupt trösten? Worte allein nicht. Es gehört der Ton dazu, ein Ton von Teilnahme und Nähe. Nähe, nicht Überlegenheit. Nähe kann auch schweigsam sein. Die Bibel erzählt, dass Hiob seine Kinder und all sein Eigentum verliert – da kommen seine drei Freunde und setzen sich zu ihm und reden nicht mit ihm, sieben Tage und sieben Nächte, „denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war“.

Ein jüngeres Beispiel sind die Worte des Theologen Fulbert Steffensky zum Tode seine Frau Dorothee Sölle: „Den tiefsten Trost aus jener Zeit will ich nennen, es waren Freunde und Freundinnen, die mich oft besuchten und die den Schmerz ehrten. Sie haben keine tröstenden Worte gefunden, sie waren da und sie haben sich von meinem Unglück nicht vertreiben lassen...Wir haben über die Tote

gesprachen, die Lieder gesungen, die sie mochte, ihre Texte gelesen. Die Trauer wurde nicht gemildert, aber geteilt....Sie waren übrigens nicht nur für mich da, sie waren auch da als sie selbst, mit ihrer Arbeit von der sie erzählten, mit ihren eigenen Sorgen und mit ihrem Glück. Sie waren auch als Hungrige da, ich musste sie füttern.....“

Was sagt unsere Erfahrung? Wann brauchten wir Trost? Haben wir ihn erlebt? Und: Haben wir einmal trösten können? Erinnern wir uns. Gönnen wir uns einen Moment Stille. . . .

Trost hat viele Gesichter, aber immer den Ausdruck der Nähe, manchmal auch den der körperlichen Nähe. Er löst den Schmerz nicht auf, der Verlust, die Enttäuschung, die Verletzung sind da. Trösten macht ja nichts ungeschehen. Die Klassenarbeit ist missglückt, die Ehe zerbrochen, der geliebte Mensch bleibt tot, und das Haus und die Heimat bleiben verloren. Aber die Einsamkeit ist durchbrochen. Man teilt die Trauer. Man ist nicht allein, auch nicht mit dem eigenen Versagen.

Nähe ist das erste, wenn es um Trost geht.

Das zweite ist die Ernsthaftigkeit, die Wahrhaftigkeit. Was geschah, wird nicht verschleiert, nicht verschönert.

Und das dritte ist die Hoffnung: Nicht das Unglück, nicht das Leiden hat das letzte Wort. Solange die Welt, solange das Leben Schöpfung Gottes ist, bleibt etwas offen, etwas Unbekanntes, etwas Unkalkulierbares, und doch etwas Hoffnungsvolles.

Und nun hören wir, dass auch Paulus getröstet und voll Hoffnung ist, so schwer sein Leben und seine Rolle in der Gemeinde in Korinth n auch ist. Getröstet nicht unbedingt von den Korinthern, sondern von Gott, „dem Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, “ so schreibt er. Wie das?

Ja, auch Gott bietet Nähe an, auch Gott will Wahrhaftigkeit, auch Gott gibt Hoffnung. Es kommt etwas dazu. Es kommt dazu, dass Gott den Leidenden besonders nahe ist. Er zeigt sich in der Person von Jesus Christus, und Jesus Christus hat menschliches Leiden sehr wohl gekannt. In der Passionszeit kommt uns sein Leiden besonders nahe. Er hat für unsere Sünden gelitten, sagt die klassische Theologie. Ich würde lieber sagen: Er hat gelitten, um uns nahe zu sein, um uns zu zeigen: wenn wir leiden, leidet Gott mit. Gott kennt es. Das Kreuz steht dafür. Das ist nicht einfach Mitleid, das man auch ohne Beteiligung haben kann. Nein, Gott leidet.

Wir fragen immer wieder – im persönlichen Leben wie auch jetzt im Blick auf den russischen Krieg in der Ukraine: Warum lässt Gott das zu? Wir wissen es nicht, wir bekommen keine Antwort, aber wir hören, wir erleben: Gott leidet mit. Jedes Leid lässt uns teilhaben am Leid von Christus. Es stellt uns sozusagen unter sein Kreuz. Da haben wir einen, von dem wir sagen können: `der versteht mich, ich bin nicht ganz allein, wenn ich leide'. Er ist für uns da, auch und gerade, wenn wir es schwer haben. Im Jesaiabuch (66,13) heißt es: „**Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.**“ Er hört nicht auf, zu uns zu halten. Er schenkt uns den Raum, in dem wir leben können. Er teilt unser Schicksal – selbst wenn wir es uns selbst zufügen.

Können wir das nachvollziehen – oder ist es eine ferne Konstruktion, ein Gedankengebilde? Können wir daraus Trost gewinnen, Zuversicht beziehen? Paulus ist es wohl so gegangen, er ist ermutigt, und er versteht die nun wieder versöhnte

Gemeinde als eine Trostgemeinschaft, eine Gemeinschaft von Menschen, die einander nahe stehen, im Austausch, in Hilfsbereitschaft, im Tun und Lassen – und im Trösten. Wir sehen Licht am Ende des Tunnels.

Und der Friede Gottes, der größer ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne bei Christus Jesus. Amen.

Wir beten zu Gott, der an unserem Leiden wie an unseren Freuden teilnimmt:

Wir begreifen nicht, Gott, warum geschehen muss, was in der Ukraine, aber auch anderswo in der Welt passiert. Wir verstehen nicht, warum es so viel Trübsal und Leiden gibt, soviel Unmenschlichkeit und Zerstörung. Wir bitten darum: Lass Frieden, lass Gerechtigkeit wachsen. Und gib Trost in all der Trostlosigkeit des Lebens.

Tröste die, die unter dem eigenen Versagen leiden. Tröste die, die sich verachtet und verlassen fühlen. Tröste die, die krank sind und nicht weiter wissen. Tröste die, die einen Menschen verloren haben, den sie liebten, den sie brauchten.

Gütiger Gott, unsere Welt ist so durcheinander geraten – durch die Pandemie, durch die wir uns durchlavieren, und durch den Krieg im Osten Europas, ein unfassbares Geschehen, das uns ratlos macht.

Gütiger Gott, wir können nur bitten: Gib denen Einsicht, die Verantwortung tragen, in der Ukraine, in Russland, in der ganzen Welt. Lenke du das Geschehen, das uns aus dem Ruder läuft.

Das bitten wir für das weltweite Geschehen, aber auch für unsere persönliche Welt. Es gibt Trübsal und Leid im familiären Raum, im Beruf, mit Erkrankung und Hilfsbedürftigkeit – wir brauchen, gütiger Gott, deinen Trost und deinen Beistand. Bei allem aber danken wir für deine Nähe, die sich auch darin zeigt, dass wir dich Vater nennen dürfen:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Licht am Ende des Tunnels – dazu ein Lied:

1. Ich lobe meinen Gott,
Der aus der Tiefe mich hol, damit ich lebe
Ich lobe meinen Gott,
Der mir die Fesseln löst damit ich frei bin
Refrain:
Ehre sei Gott auf der Erde
In allen Straßen und Häusern
Die Menschen werden singen
Bis das Lied zu Himmel steigt

Ehre sei Gott und den Menschen Frieden
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden
Frieden auf Erden

2. Ich lobe meinen Gott,
Der mir den neuen Weg weist, damit ich handle
Ich lobe meinen Gott,
Der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede
Refrain: Ehre sei Gott...

3. Ich lobe meinen Gott,
Der mir die Tränen trocknet, damit ich lache
Ich lobe meinen Gott,
Der meine Angst vertreibt, damit ich atme
Refrain: Ehre sei Gott...

Mitteilungen:

Den Gottesdienst am kommenden Sonntag in der Kirche um 10 Uhr gestalten Pfarrer Burmeister und Herr Wapler an der Orgel. Es herrscht derzeit weiterhin Maskenpflicht in Innenräumen. Bitte achten Sie auf Abstände. Bitte bedenken Sie, dass wir gut lüften und die Kirche dann ausgekühlt ist. Stellen Sie sich bitte darauf ein!

Wie und was Spenden zur Hilfe in der Ukraine?

Vielfach fragen in den letzten Wochen Menschen, ob und wie sie etwas tun können, um den Flüchtenden und Notleidenden in der Ukraine und aus der Ukraine zu helfen. Es gingen Angebote für konkrete Sachspenden im Gemeindebüro ein.

Derzeit sind weder bei uns vor Ort noch im Kirchenkreis direkte Möglichkeiten vorhanden, Sachspenden weiterzuleiten. Auch Sachspenden für das Wohnheim im Erlenbruch können derzeit nicht bearbeitet werden. Umso hilfreicher sind finanzielle Spenden, die über die großen Hilfsorganisationen gezielt vor Ort helfen.

Eine Möglichkeit zu so einer Spende ist über die Diakonie Katastrophenhilfe Berlin.

Die Spendennummer kann vom Laufband unserer Homepage abgelesen werden.

[Diakonie Katastrophenhilfe, Berlin, Spendenkonto Ukraine, Evangelische Bank | IBAN: DE6852060410000502502]

Die **amtliche** Kollekte ist je zur Hälfte für Wohnungslosenhilfe und für das geistliche Zentrum für Menschen mit **Demenz** und deren Angehörige bestimmt. Das Geistliche Zentrum Demenz setzt sich für eine demenzfreundliche Kirche ein in Gemeinde und Nachbarschaft und ist einzigartig in der EKBO. Das GZD feiert Gottesdienste für Menschen mit Demenz und ihre Zugehörigen, bietet Tanzcafés an, ist mit dem Leierkasten unterwegs, unterstützt Gemeinden, veranstaltet Fortbildungen und macht Vernetzungsangebote.

Die **gemeindliche** Kollekte dient der Arbeit in Schönwalde. Die anhaltende Trockenheit im März führte dazu, dass historische Bauteile der Orgel (Holz, Leder) austrockneten. Da das klimabedingt möglicherweise öfter auftritt, hat die Kirchengemeinde ein **Luftbefeuchtungsgerät** angeschafft, das einen dreistelligen Betrag gekostet hat. Wir freuen uns über Unterstützung für diese ungeplante Anschaffung.